

WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede
veröffentlichte
Geschichte
gibt es bis zu
150 Euro!

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag.
Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

Bettgeschichte endet mit BWS-Blockade

— Ein mir bisher nicht bekannter junger Mann stellte sich mit der Schilderung einer BWS-Blockade bei mir vor. Dabei

war es ihm offenbar besonders wichtig, wobei er sich diese zugezogen hatte – nämlich beim „Zusammentreffen“ mit seiner Freundin, wie er mir mit einem vielsagenden Blick offenbarte.

Ich begann, auf das Beschwerdebild einzugehen, wurde jedoch relativ schnell mit dem Hinweis unterbrochen, dass sich diese Schmerzen bereits von selbst verabschiedet hatten. Nun stand ein neues Problem im Vordergrund. Seit ein paar Tagen bestand ein ausgeprägter LWS-Schmerz mit radikulärer Symptomatik.

Nach ausführlicher Anamnese und Untersuchung erläuterte ich das weitere Vorgehen bezüglich der Diagnostik, dem Hinzuziehen eines Facharztes sowie der medikamentösen und physikalischen Therapie. Auch die mögliche Diagnose eines Diskusprolapses sprach ich an.

Wie jedes Gespräch beendete ich auch diese Konsultation mit der Option für den Patienten, offen gebliebene Frage zu stellen. Da fiel ihm auch prompt eine ein. Er wollte wissen, wie er die weiteren „Zusammentreffen“ mit seiner Freundin gestalten sollte. So schloss sich der Kreis.

In dieser Sekunde schoss mir nur ein Gedanke durch den Kopf: Solche praktischen Anwendungsfälle waren während des Studiums nicht unterrichtet worden. In der Praxis merkt man dann erst, wo für den Patienten die Prioritäten wirklich liegen.

Dr. Claudia Krite-Anthes, Springe



Immer schön vorsichtig, Casanova!

Richtig schlecht beraten

— Schon seit langer Zeit nahm eine Patientin ein Medikament gegen Herzrhythmusstörungen, als ihr Ehemann plötzlich argwöhnte, dass eine Nebenwirkung von diesem Mittel eingetreten sei. Ich selbst war anderer Meinung und konnte dies auch begründen, traf aber auf Unverständnis. Der Ehemann schlug auch schärfere Töne an. Das Ende vom Lied war, dass seine Frau wegen einer bedrohlichen Rhythmusstörung im Krankenhaus landete.

In der Folge benötigte sie einen Gerinnungshemmer zur Schlaganfallprophylaxe, gegen den sie ebenfalls Vorbe-

halte entwickelte. Sie brach die Einnahme ab – und landete mit einer Beinvenenthrombose wieder im Krankenhaus.

Wenige Wochen später saß sie bei mir und hatte ihr Medikament wieder nicht genommen. „Mein Mann hat mir gesagt, ich brauche das nicht“, erklärte sie. „Er hat mir etwas Pflanzliches im Internet besorgt, das ist das Beste, was es gibt.“ Ich legte ihr nahe, sich zukünftig von ihrem Mann, dem kompetenten Internet-Mediziner, behandeln zu lassen. Das hatte sie ja lediglich zweimal ins Krankenhaus gebracht.

Dr. Henrich Malz, Vlotho

Sind wir nicht alle ein bisschen italienisch?

Draußen herrschte herrliches, sonniges Frühlingswetter, als ich durch mein Wartezimmer in die Praxis ging. Es war noch früh am Morgen, aber der Raum war schon gut gefüllt. Als erstes entdeckte ich einen Italiener, was mich spontan inspirierte, alle meine Patienten mit „Buon giorno“ zu begrüßen. Sofort kam wie selbstverständlich das Echo meiner „Heiner“ (so werden echte Darmstädter genannt): „Bonn Schorno...“

Ja, dachte ich, man ist schon kosmopolitisch in dieser Stadt. Hier könnten fast schon die Zitronen blühen.

Dr. Luise Hess, Darmstadt